Wiesbadener Bade-Blatt.

Erscheint täglich; wöchentlich einmal eine Hauptliste der anwesenden Fremden. Abonnementspreis:

Cur- und Fremdenliste.

13. Jahrgang.

Einzelne Nummern der Hauptliste. . 30 Pf. Tägliche Nummern, Einfach-Blatt . . 5 Pf.

Einrückungsgebühr: Die vierspaltige Petit-zeile oder deren Raum 15 Pf. Für Local-Annoncen und bei wiederholter Insertion wird Rabatt bewilligt.

Annoncen-Annahme: WIESBADEN in der Expedition, Curhaus, links vom Portal; sowie in den bekannten Annoncen-Expeditionen und Filialen der Herren G. L. Danbe & Comp., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse, Bureau: Invaliden-Dank in BERLIN, Dietrich & Comp. in CASSEL, E. Schlotte in BREMEN, Jäger'sche Buchhandlung in FRANKFURT a. M.

M. 104.

Dienstag den 15. April

1879

Für undeutlich geschriebene oder ungenau aufgegebene Namen, geschehe dies von Seiten der Fremden oder durch Verschulden der Quartierträger, wie auch für etwa verabsäumte Anmeldungen, können wir keinerlei Verantwortung übernehmen. Fremde, welche Briefe oder Sendungen erwarten, thuen gut, ihre Wohnung bei Kaiserl. Postamte und Kaiserl. Telegraphen-Amte, Rheinstrasse 9, anzuzeigen. Die Redaction.

> Engl. Kirche. Palaiz Pauline

> Hygiea-Gruppe

Schiller-,

Waterloo- &

Krieger-

Denkmal.

Griechische

Capelle.

Neroberg-

Fernsicht.

Platte.

Wardhurm.

Ruina

Sonnenberg. &c. &c.

162. ABONNEMENTS-CONCERT Städtischen Cur-Orchesters unter Leitung des Concertmeisters Herrn A. W. Baal. Nachmittags 4 Uhr. 1. Ouverture zu "Struensee"..... Joh. Strauss. 4. Scene und Arie aus "Das Nachtlager in Kreutzer. Posaune-Solo: Herr Glöckner. Ouverture zu "Joseph und seine Brüder" . Méhal. 6. Traume auf dem Ocean, Walzer Gungl. 7. 9. Ungarische Rhapsodie (Pester Carneval) . Liszt. 8. Doutscher Kaisermarsch Kéler-Béla.

Kgl. Schless. Curhaus & Colonnaden. Cur-Anlagen. 163. ABONNEMENTS-CONCERT Kechbrunnen. Heidenmauer. Museum. Curhaus-Städtischen Cur-Orchesters Kunst-Ausstellung. Kunstverein. unter Leitung des Synagoge. Kath. Kirchs. Concertmeisters Herrn A. W. Baal. Evang. Kirche.

Abends S Uhr.

1. Wallonenmarsch 2. Ouverture zu "Der Freischütz" . . .

4. Die Schönbrunner, Walzer Lanner.

5. Ouverture zum Oratorium "Paulus" . . Mendelssohn. 6. Menuett aus einem Streichquintett . . Boccherini.

7. Tonbilder aus dem Musikdrama "Die

Walkure* Wagner-Stasny.

Feuilleton.

Allerlei.

Nachbildung alter Bücher. Bis jetzt nahm man an, dass Büchersammlungen unter anderen Vorzügen auch den der unbestreitbaren Echtheit besässen. Das scheint anders werden zu sollen. Der "Spectator" spricht die Vermuthung aus, es müsse in London eine Druckerei existiren, welche nicht nur den Nachdruck, sondern die sorgfältigste Nachbildung alter Bücher mit einem seltenen Talente ausübt. Man ist dem Betruge folgendermaassen auf die Spur gekommen: Einem schottischen Baronet wurde kürzlich aus des Bernet von des eine Betruge folgendermaassen auf die Spur gekommen: Einem schottischen Bernet wurde kürzlich aus des eine Bernet von des eine Bernet wurde kurzlichen schotzen. auf einer Reise von einem "verarmten Gelehrten" ein Buch zum Kauf angeboten, das angeblich ein Erbstück seiner Familie bildete und dessen er sich nur aus dem Grunde entäussern wolle, weil seine Noth sehr hoch gestiegen war. Der Baronet, ein tüchtiger Bücherkenner, sah zu seinem Erstaunen einen der seltensten Wiegendrucke vor sich, die Venetianer Ausgabe von Boccaccio's Decameron aus dem Jahre 1471. Ohne Zaudern zahlte er sofort die dafür geforderte Summe von 90 Pfd. St. (1800 M.) und lud, zu Hause angekommen, seine bücherliebenden Freunde zu sich, seinen kostbaren Schatz zu bewundern. Da ergab sich denn, dass einer der Geladenen vor Kurzem unter ähnlichen Umständen desselben Dwick enwenken hatte und dass auch noch ein drittes Exemples. Umständen denselben Druck erworben hatte, und dass auch noch ein drittes Exemplar in der Nachbarschaft zum Vorschein kam. Der darauf angestellte Vergleich dieser drei Exemplare mit dem echten, in einer grösseren englischen Bibliothek befindlichen Exemplare, welches bis dahin als das allein existirende dieser Ausgabe bekannt war, ergab nun, dass die drei neuerdings aufgetauchten Exemplare sehr geschickte Nachbildungen des Origi-

Mittel gegen die Gelbsucht. Zwei Söhne eines Dorfpastoren kamen nach Berlin, um eine höhere Schule zu besuchen. Da die Geldmittel, die ihnen der Vater bewilligen konnte, nur gering waren, so nietheten beide gemeinschaftlich ein kleines Zimmer zu ebener Erde und nach dem Hofe hinaus; hier lagen beide fleissig dem Studium ob. Vor einigen Tagen traf der Wirth der jungen Leute, ein ehrsamer Maurer, den jüngsten der beiden Brüder vor dem Hause und fragte, wie es ihnen in ihrer kleinen Wohnung ergehe. Der Gefragte erzählte mit betrübter Miene, dass sein Bruder plötzlich von der Gelbsucht befallen sei; er hätte schon verschiedene ihm gerathenen Hausmittel gebraucht, z. B. drei Stunden in eine Theerbutte gesehen, ohne während dieser Zeit einen Blick seitwärts zu

thun; das Mittel habe aber gar nicht geholfen. Da lachte der Maurer und replicirte: "Die Gelbsucht vertreibe ich ihrem Bruder in wenigen Minuten; ein tüchtiger Schreck und sie ist weg." Vor einigen Tagen kam der Maurer beim Finsterwerden hastig über den Hof geschritten, blickte in das Fenster seiner jugendlichen Miethsleute und da er nur den Gelbsüchtigen im Zimmer sah, rief er wie voller Angst: "Es brennt im Hause; die Decke wird gleich bei Ihnen einstürzen; kommen Sie schnell heraus!" Der jüngere Bruder sass aber, von dem Maurer ungesehen, dicht an der Thür; er eilte noch vor seinem Bruder nach dem Hofe hinaus. Kaum aber hatte er die Thür nach dem Hofe geöffnet, als er von dem davorstehenden Maurer eine so furchtbare Ohrfeige erhielt, dass er mit dem Kopfe gegen die Wand fiel. Der Gelbsüchtige, der gleich hinter seinem gesunden Bruder gekommen, rief im höchsten Grade erschrocken: "Herr, warum schlagen Sie meinen Bruder? "Herr Gott, das war ja der Unrechte", rief nun der Maurer seinerseits erschrocken. Den Gelbsüchtigen hat aber die Ohrfeige, die sein Bruder als der Unrechte erhalten hatte, dermassen erschüttert, dass er nach drei Tagen wirklich die Gelbsucht verlor. Jetzt hat sie aber sein jüngerer Bruder durch den Schreck bekommen — "Lögenhaft to vertellen", — sagt Fritz Reuter.

Eine texanische Jagdgeschichte. Ein alter Texaner, so lesen wir in der "New-

sagt Fritz Reuter.

Eine texanische Jagdgeschichte. Ein alter Texaner, so lesen wir in der "NewYorker Revue", erzählte uns im vorigen Jahre das nachfolgende Jagdstückchen, für dessen
Yorker Revue", erzählte uns im vorigen Jahre das nachfolgende Jagdstückchen, für dessen
Yorker Revue", erzählte uns im vorigen Jahre das nachfolgende Jagdstückchen, für dessen
Yorker Revue", erzählte uns im vorigen Jahre das Geschichtehen wohl auch nicht
Wahrheit er sich verbürgte. Unseren Lesern wird das Geschichtehen wohl auch nicht
Unseren Lesern wird das Geschichtehen wohl auch nicht
Unseren Lesern wird das Geschichtehen wohl auch nicht
Unseren Lesern wird das Geschichtehen wohl auch niehe
Heit und des Selbstvertrauens der west-texanischen Grenzjugend dienen mag. An einem
heit und des Selbstvertrauens der west-texanischen Grenzjugend dienen mag. An einem
heit und des Selbstvertrauens der west-texanischen Grenzjugend dienen mag. An einem
heit und des Selbstvertrauens der west-texanischen Grenzjugend dienen mag. An einem
heit und des Selbstvertrauens der West-texanischen Grenzjugend dienen mag. An einem
heit und des Selbstvertrauens der West-texanischen Grenzjugend dienen mag. An einem
heit und des Selbstvertrauens der West-texanischen Grenzjugend dienen mag. An einem
heit und des Selbstvertrauens der West-texanischen Besienen Band der Grenzjugen zu zeigen, grassen hereizehnjahrige Sohn des Hauses ganz ruhig, ohne die geplaudernd beisammen, als der dreizehnjahrige Sohn des Hauses ganz ruhig, ohne die geplaudernd beisammen, als der dreizehnjahrige Sohn des Hauses ganz ruhig, ohne die geplaudernd beisammen, als der dreizehnjahrige Sohn des Hauses ganz ruhig, ohne die geplaudernd beisammen, als der dreizehnjahrige Sohn des Hauses ganz ruhig, ohne die geplaudernd beisammen, als der dreizehnjahrige Sohn des Hauses ganz ruhig, ohne die gegenüthlich
Lincoln, Medina County, wohnenden Einen Auch den eine Melle von der Farm entfernten Wäldchen, wo
der "grosse Kerl" liegen sollte. Es ergab sich nun, dass der Junge mit einer et der "grosse Kerl" negen sich sehr unternehmend zu sein scheint, ausgegangen war, Hasen oder Puter zu schießen. Sie treffen auf einen Panther, welcher, ganz unbekümmert ein geraubtes Ziegenlamm im ataule tragend, in der Richtung eines mit dichtem Gebüsch bewachsenen Berges dahintrabt. Die Ziege zuckte noch lebend und schrie. Als der Panther die beiden

r Bäder

tor, Hr.

Riga.

m. Fr.,

elberg.

1518 rasse)

ner

warenanone. hat als Vordernd ein ne Ge-er von trägt adung wicht windig-Meter

indess ın des

ische bische oen zu wurde ward Ihre Titel: ie er-

g ver-e eine rannt. assern, st gut. endet. noch

Angekommene Fremden.

Wiesbaden, 13. April 1879.

Der Nachdruck der Cur- & Fremdenliste oder eines Theils derselben ist untersagt und wird auf Grund des Gesetzes vom 11. Juni 1870 gerichtlich verfolgt.

Atteesaut: Haskings, Hr., Amerika. Nash, Hr. Stud., Hannover.

Empet: Meyer, Hr. Hauptm. m. Fr., London. Meyer, Fr., Dresden. Prem.-Lient., Memel. Maier, Hr. Prof., Stuttgart. Wiebe, Hr.

Einhorn: Böhm, Hr., Kirchheimbolanden. Will, Hr. Kfm., Pforzheim. Helm, Hr., Daisbach. Evertsbusch, Hr. Kfm., Remscheid. Corziliu, Hr. Rentn., Höhr. Ohlenmacher, Hr. Bachdruckereibes., Idstein. Knif, Hr. m. Fr., Worms. Mayer.

Eisenbahm-Hotel: Kahlke, Hr. Kfm., Hamburg. v. Halfern, Hr. Officier, Wil-

Grand Hotel (Schützenhof Bäder): Duras, Hr. Kfm., Strassburg. Kaiser, Hr. m. Fr., Freiburg.

Cordinaco Es ales : Kellogg, Hr. Stud., Stuttgart, Werner, Hr. m. Fr., Berlin.

Metelerkamp, Hr. m. Fam., Holland. v. Behr-Virginahlen, Hr. Baron Majoratshert m. Bed., Russland. Peitersen, Hr. Dr., Stockholm. Gripenstaedt, Hr. Freihert, Stockholm. von Lepel, Frau Baronin, Coblenz. van Zybin, Hr. Leg.-Secretät, Darmstadt. Sack, Hr. m. Fr. u. Bed., Stockholm. Classen, Hr., Amsterdam. Nassauer Hof:

Motel Spelmer: Brindle, Hr. m. Fam., England. v. Kleist, Hr. Major, Ettlingen Fr. m. Kind, Homburg. v. Hendink, Hr., Hildesbeim. Stabe, Hr., Suttgart. Leod. Fr. m. Kind, Homburg. v. Podbilski, Hr., Hannover. Jung, Hr., Darmstadt. Neller, Frl. m. Bed., Rüdesheim.

Curhaus - Restaurant. Bier-Salon.

Reichhaltige Speisenkarte. Extra Wein-Preise. Helles Export-Bier. Aechtes baier. Export-Bier. 2 gute Billards in Neben-Salons.

Photographisches Atelier

Emil Rheinstaedter Wilhelmstrasse 32.

Frankfurt a. M.

Schwalbach.

Genuine imported Havana and Manilla Cigars. All Kinds of American Smoking Tobacco & Cigarettes by Siegmannel Benne, Kirchgasse 31. 1516

CHRIST. JSTEL

Modewaaren & Putzgeschäft, Articles de mode. Grand choix § Garnirte Hüte &c. Grosse Auswahl. de chapeaux garnis &c. pour dames.

Novelties for ladies.

Langgasse I5. Trimmed hats and bonnets. Langgasse I5.

Kunst-Ausstellung

von Carl Nierkel, kgl. Hof-Kunsthandlung

Neue Colonnade — Mittelpavillon — Wiesbaden täglich geöffnet von Morgens 9 bis Abends 5 Uhr.

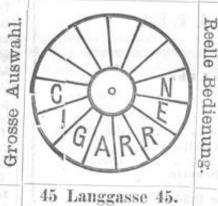
Jahres-Abonnements für eine Familie Mark 15.

Fremdenkarten für eine Familie auf 3 Monat . . cinzelne Person auf 3 Monat

Milchkur-Anstalt Hôtel Alleesaal

Taunusstrasse 3 gegenüber der Trinkhalle unter Aufsicht des ärztlichen Vereins und des Thierarztes I. Classe Herrn Michaelis. - Trockenfütterung. Kuhwarme Milch Morgens von 61/2-9, Abends von 5-7 Uhr.

1539 J. Bergmann.



Früchte-Bonbon

Cath. Menke,

Hofschneiderin Wiesbaden - Louisenplatz 7 empfiehlt sich zur Anfertigung der elegan-testen wie einfachsten Damen-Toiletten.

in anerkannt guten Facons bei

E. L. Specht & Cie., Wilhelmstrasse 40.

Institution Kreis.

Bahnhofstrasse 5.

küste felsig unter

die a Meng Wan nache

an, b war

seine wie S Gewä

Gross

Fluth Geda Aber schon warfe

hinau

dieser

ihn ii näher

ganz

Langues modernes et cours préparatoire pour les études classiques. Kreis sches Knaben - Institut. Frucnte-Bondon

1519 täglich frisch

BL. Etrantz, Langgasse 51.

Die Anstalt bietet sorgfältige Erziehung und gründliche Bildung. Auch nimmt sie Knaben in Pension, welche öffentliche Lehranstalten in Wiesbaden besuchen.

1399

kleinen Menschen gewahrte, legte er seine Beute nieder, stellte sich ruhig, Front machend, hin und peitschte sich entweder vor Verwunderung oder Ingrimm die Flanken. "Mary", sagte der Junge zu der Schwester. "Du kletterst jetzt schnell auf diesen Baum, recht hoch; da bist Du sicher — und ich will dem Thiere 'mal "Hell geben". Mary sass im Nu in den oberen Aesten der mächtigen Ulme und der kühne Junge ging nunmehr schussbereit bis auf zehn Schritt an den Panther heran und schoss dem Räuber eine Ladung Schrot von vorn in das Schulterblatt, so dass die Vorderpranke nur noch an einem dünnen Stück Muskel festhing. Der Panther, jetzt wohl gänzlich aus der Fassung gebracht, eilte in gewaltigen Sätzen auf drei Beinen zum nahen Dickicht, wo er sich hinlegte und knurrend sein zerschossenes Bein leckte. Zwei grösse Hunde, welche aus der Nähe durch den Knall des Gewehres herbeigelockt worden waren, machten sich unvorsichtig an den Panther heran, wurden jedoch durch Pranken- und Schweifschläge so übel zugerichtet, dass sie bald heulend Reissaus nahmen. So fanden Vater und Sohn das Thier. Ein wohlgezielter Schuss vom Pferde herab aus einer Spencer-Büchse gab ihm den Rest. Schwester Mary aber hatte unterdess noch immer in den Aesten gesessen; sie kletterte jetzt, da die Gefahr vorüber war, herab. Der Panther war ein noch junges Thier, aber über sechs Fuss lang.

Gib's weiter! Wie anmuthig nehmen sich oft manche Geschichten aus der guten Zeit aus, da zwischen Fürst und Volk noch ein patriarchalisches Verhältniss herrschte. Ein Mann aus dem Volke durfte sich schon persönlich einen Spass mit seinem Fürsten erlauben, und der Fürst anderseits machte seine väterliche Stellung geltend, und griff selber ein mit eigener Hand, um etwas zurecht zu rücken.

Diese derb naive Gegenseitigkeit ist verschwunden, aus Gründen, die einer weitläufigen Auseinand edürften.

Zu den interessantesten Anecdoten aus jener patriarchalischen Zeit gehört folgende:
Der Herzog Carl Wilhelm von Braunschweig, der viel auf die strenge Beobachtung
der Sonn- und Festtage hielt, erfuhr einst, dass die Bauern eines ihm gehörigen Dorfes,
statt in die Kirche zu gehen, während des Gottesdienstes in einer Branntweinschenke zum
Trinken versammelten. Weder geistliche Ermahnungen noch polizeiliche Drohungen hatten
die unverbesserlichen Säufer von ihrer sündhaften, verderblichen Neigung abzubringen vermocht. De ging eines Sanntags der Harzog in einem schlichten Heberrock, den er his ans mocht. Da ging eines Sonntags der Herzog in einem schlichten Ueberrock, den er bis ans Kinn zugeknöpft, nach der bezeichneten Schenke, und gerade als die Glocken zusammenläuteten und die frommen Christen zum Gebet einluden, betrat die gottlose Rotte, unter Anführung eines grossen, plumpen Kerls mit kupferrother Nase, die sogleich den Präsidenten

verrieth, das Wirthshaus. Nicht ohne einiges Staunen über den fremden niegesehenen Gast setzte sich der Rothnasige am oberen Ende des Tisches nieder und deutete dem Herzog durch ein Zeichen an, neben ihm Platz zu nehmen. Sobald dies geschehen, brachte der Wirth einen gewaltigen Krug mit Schnaps, welchen der ehrenwerthe Präsident mit beiden Händen fasste und einen tüchtigen Zug daraus that. Dann schob er ihn dem Herzog hin und sagte: "Gib's weiter." So machte der Krug die Runde und als er wieder zum Vorsitzenden kam, that dieser abermals einen herzhaften Schluck und liess ihn von neuem kreisen und Jeder trank vergnüglich und sagte: "Gib's weiter." Als aber das kostbare Gefäss zum dritten Male die Runde machen sollte, fuhr der Herzog wüthend auf, warf den Krug auf den Boden, riss den Ueberrock auf, dass die entsetzten Bauern den Stern auf seiner Brust erblicken konnten, gab dem Präsidenten aus allen Kräften eine Ohrfeige und rief: "Gib's weiter!"

Da dieser die Parole nicht sogleich verstand und zögerte, riss der Herzog seinen Degen aus der Scheide und schrie: "Wer nicht gleich und zwar recht tüchtig darauf losschlägt, dem will ich's zeigen!" Jetzt ging's, pittsch, platsch, wie Hagel fielen die Ohrfeigen nieder, so dass jeder seine sechs im Nu weg hatte und der Herzog rief: "Nun ist's genug." Man sagt, dass diese Strafe gewirkt und man den nächsten Sonntag keinen einzigen der liederlichen Gesellen in der Schenke gesehen habe.

Die Jagd der Alten. Die Jagd nach wilden Thieren muss im Alterthume sehr ergiebig gewesen sein, da die Kaiser eine bedeutende Anzahl davon in den Amphitheatern brauchten. Der Kaiser Probus hatte auf ein Mal 1000 Strausse, 1000 Hirsche, 1000 Eber, 1000 Damhirsche, 1000 Rehe und 1000 Widder beisammen. In einem anderen Schauspiele sah man 200 Löwen, 100 Löwinnen, 100 Leoparden und 300 Bären zusammen.

Vor Probus hatte Commodus einst in dem Circus eine grosse Menge wilder Thiere zusammengesperrt; er selbst stand auf einem erhabenen Orte und tödtete mit seinen Pfeilen 100 Löwen und viele andere Thiere, ohne dass je ein Schuss fehlgetroffen hätte. Rhinozerosse, Elephanten und Giraffen erlagen der Geschicklichkeit dieses "römischen Herkules." So schnitt er den Straussen, welche mit der Schnelligkeit des Blitzes an ihm vorbeiliefen, durch einen einzigen Wurf mit oben sichelförmig gestalteten Pfeilen die Könfe ab.

Kopie ab.

Eigenthümlich ist die Jagd, mit welcher der Vornehme zuweilen seine Gäste belustigte. Es wurde nämlich ein ganzer Relibock oder ein ganzer Eber aufgetragen. Wenn nun ein solcher Braten aufgeschnitten wurde, so flogen eine Menge Vögel aller Art aus seinem Leibe heraus, zerstreuten sich in dem Saale und wurden eingefangen.